

Die städtische Steuerschraube.

Die Besteuerung der Lohnsummen.

Nachdem erst im vorigen Monat die Gewerbesteuerordnung für Groß-Berlin auf eine neue Grundlage gestellt worden ist, tritt der Magistrat abermals an die Stadtvorordnetenversammlung mit einem Antrag zur Gewerbesteuerordnung heran. Allerdings handelt es sich dabei nicht um einen ganz neuen Vorschlag. Er will nämlich außer der eigentlichen Gewerbesteuer und der bereits genehmigten sogenannten „Kopffsteuer“ auf die beschäftigten Arbeitnehmer eines Betriebes auch noch eine Steuer nach dem Arbeitslohn oder Gehalt, eine „Lohnsummensteuer“, erheben. Maßgebend soll dabei der Arbeitslohn sein, der an alle in hiesigen Betrieben beschäftigten Arbeitnehmer in den einzelnen Kalendermonaten gezahlt worden ist, und die Lohnsummensteuer soll ohne Aufzählung der Steuerbehörde jeweils bis zum 10. des folgenden Monats an die zuständige städtische Steuerkasse gezahlt werden.

Auch wenn man ohne weiteres zugeben will, daß die finanzielle Lage der Berliner Gemeinde recht ungünstig sei, wird man doch dieser neuen Belastung des Gewerbes nur mit den stärksten Bedenken gegenüberstehen können. Ob die Gewerbesteuer in ihrer neuen Gestalt einen angemessenen Beitrag zu den städtischen Einnahmen leistet, darüber werden die Meinungen weit auseinandergehen. Im allgemeinen ist die Auffassung vorherrschend, daß durch die neue Gewerbesteuerordnung bereits eine sehr erhebliche Steuerliche Anspannung der gewerblichen Betriebe erreicht worden ist. Es kommt aber dazu, daß nun auch noch eine Kopffsteuer auf alle Betriebe bewilligt worden ist, die mehr als fünf Arbeitnehmer beschäftigen. Der Magistrat hatte den Vorschlag, der sich mit der Neuordnung der Gewerbesteuer beschäftigt, vor die Wahl gestellt, ob er sich für die Kopffsteuer oder die Lohnsummensteuer entscheiden wolle. Mit großer Mehrheit wurde die Lohnsummensteuer abgelehnt und einer Besteuerung nach der Zahl der beschäftigten Arbeiter zugestimmt, weil die Kopffsteuer immer noch das kleinere von zwei Uebeln darstellte. Wenn jetzt der Magistrat, nachdem er sich mit der Kopffsteuer einverstanden erklärt hat, auch noch die Einführung einer Lohnsummensteuer fordert, so handelt es sich dabei um eine doppelte Besteuerung des gleichen Objekts, nämlich der beschäftigten Arbeiter. Schon insofern ist der Magistratsvorschlag nicht sehr glücklich. Es darf aber auch nicht übersehen werden, daß eine Besteuerung nach der Höhe der gezahlten Löhne und Gehälter in sozialer Beziehung sehr ungünstig wirken müßte. Gerade die qualifiziertere Arbeit, die entsprechend höher bezahlt werden müßte, würde durch diese Besteuerung erheblich in Mitleidenhaftigkeit gezogen werden. Die ohnehin schon sehr weit getriebene Nivellierung der Löhne und Gehälter müßte noch einen neuen Antriebs erhalten. Das liegt aber im Interesse des Gewerbes selbst wie in dem der Lohn- und Gehaltsempfänger. Wir hatten deshalb diese Steuerordnung des Magistrats für wenig glücklich und glauben kaum, daß die Stadtvorordnetenversammlung, die erst im März die Lohnsummensteuer mit einer unentwäglichen Grenzbedingung abgelehnt hat, geneigt sein könnte, noch so kurzer Zeit wieder umzulegen und dem Gewerbe eine dreifache Belastung zuzumuten.

Das Ringkugelspiel auf dem Tempelhofer Feld. Die städtische Feuerlösch- und Vermittlungs-Feuerwehr der Flugplatzverwaltung auf dem Tempelhofer Feld ist am morgigen 1. März in der großen Halle des Stadthauses, Lindenstraße, angekehrt. Oberbürgermeister Böh, der Bürgermeister des Bezirksamtes Berlin-

JACOB & VALENTIN

BERLIN O 27

ENGLAND

Schnell-Dienst über Hoek van Holland durch das unbesetzte Gebiet

Das Geschöpf.

Roman

von Hermann Wagner.

Copyright by Rudolf Mosse, Berlin, 1923.

„Verlieb mich nicht falsch“, sagte Herbert rasch, „so ist es natürlich nicht gemeint. Ich will damit nur auf das Mißverhältnis hinweisen, das zwischen dem besteht, worin ich dir nützlich sein könnte und worin jetzt du mir nützlich bist... Bei dir handelt es sich immerhin um zwanzig Millionen!“

„Also um Geld“, fiel ihm Jakob ins Wort. „Und so wenig ich auch heute geneigt bin, Geld zu unterlassen, so scheint mir doch, daß die Dienste, die du mir geleistet hast, wertvoller gewesen sind, als jetzt die meinen.“

„Gott, worin haben die denn bestanden?“

„Doch darin, daß du einen ganz anderen Menschen aus mir gemacht hast.“

„Verzeih, das ist das letzte Ende nicht mein Verdienst, sondern der deiner Hilfskraft. In der Stunde, da du Millionen geworden bist, hast du mich schon ein anderer Mensch gewesen, und du hast das auch heute noch nicht begriffen. Ich war nur zufällig derjenige, der sich bemüht hat, dir diese Tatsache zum Bewußtsein zu bringen. Aber das hätte an meiner Stelle auch ebensouviel ein anderer befragen können.“

„Du meinst...?“

„Nun, vielleicht nicht ebensouviel — das will ich zugeben, ohne mich damit loben zu wollen. Denn wer weiß, ob nicht auch bei mir letzten Endes gewisse Motive den Anreiz gebildet haben, der mich getrieben hat — wenn auch, was ich zugeben will, nicht ganz bewußt.“

„Er unterbrach sich und lächelte. „Oder willst du etwa leugnen, daß allen meinen Handlungen irgend- wie doch die Selbstzufriedenheit zugrunde liegt?“

„Du erwiderte nicht“, sagte Jakob.

„Zum Erwidern liegt gar keine Veranlassung vor, lieber Jakob, denn es ist ja nichts Besonderes, dessen ich mich bewußt bin, sondern nur etwas allgemein Menschliches.“

„Ich bin nur offen, und ich bin es deshalb, weil alle Offener das beste Mittel ist, ein Geschäftsverhältnis zu befestigen und zu vertiefen. Und in einem geschäftlichen Verhältnis stehen wir nun jetzt einmal zueinander.“

„Willst du damit sagen, daß unsere Freundschaft am heutigen Tage aufgehört hat, eine Freundschaft zu sein?“

„Keineswegs. Aber Freundschaft und Geschäft — das sind zwei Dinge, die wir uns bemühen müssen, scharf voneinander zu trennen. Indem wir sie vermengen, wunden wir nur sentimental. Und Sentimentalität verträgt weder ein Geschäft, noch auch eine Freundschaft.“

Herbert drückte Jakob die Hand, und dieser erwiderte den Druck nach einigem Zögern.

„Immerhin“, sagte Jakob, „in einem bleibe ich dir immer dein Schuldner. Darin nämlich, daß du es gewesen bist, dem ich meine Frau verdanke...“

„Oder bist du auch das nicht zu?“

Herbert schien verlegen und antwortete dann mit einer gewissen Hast: „Nein, auch das gebe ich nicht zu — das sogar am allerwenigsten...“

„Du bist ja so, als ob ich dir das auch nicht danken könnte...“

„Ich hätte dich nicht genommen, wenn du ihre nicht selbst sympathisch gewesen wäre.“

„Ich für meine Person hätte dabei nichts zu tun.“

„Herbert drückte Jakob die Hand, und dieser erwiderte den Druck nach einigem Zögern.“

„Immerhin“, sagte Jakob, „in einem bleibe ich dir immer dein Schuldner. Darin nämlich, daß du es gewesen bist, dem ich meine Frau verdanke...“

„Oder bist du auch das nicht zu?“

Herbert schien verlegen und antwortete dann mit einer gewissen Hast: „Nein, auch das gebe ich nicht zu — das sogar am allerwenigsten...“

„Du bist ja so, als ob ich dir das auch nicht danken könnte...“

„Ich hätte dich nicht genommen, wenn du ihre nicht selbst sympathisch gewesen wäre.“

„Ich für meine Person hätte dabei nichts zu tun.“

„Herbert drückte Jakob die Hand, und dieser erwiderte den Druck nach einigem Zögern.“

„Immerhin“, sagte Jakob, „in einem bleibe ich dir immer dein Schuldner. Darin nämlich, daß du es gewesen bist, dem ich meine Frau verdanke...“

„Oder bist du auch das nicht zu?“

Herbert schien verlegen und antwortete dann mit einer gewissen Hast: „Nein, auch das gebe ich nicht zu — das sogar am allerwenigsten...“

„Du bist ja so, als ob ich dir das auch nicht danken könnte...“

„Ich hätte dich nicht genommen, wenn du ihre nicht selbst sympathisch gewesen wäre.“

„Ich für meine Person hätte dabei nichts zu tun.“

„Herbert drückte Jakob die Hand, und dieser erwiderte den Druck nach einigem Zögern.“

„Immerhin“, sagte Jakob, „in einem bleibe ich dir immer dein Schuldner. Darin nämlich, daß du es gewesen bist, dem ich meine Frau verdanke...“

„Oder bist du auch das nicht zu?“

Herbert schien verlegen und antwortete dann mit einer gewissen Hast: „Nein, auch das gebe ich nicht zu — das sogar am allerwenigsten...“

„Du bist ja so, als ob ich dir das auch nicht danken könnte...“

„Ich hätte dich nicht genommen, wenn du ihre nicht selbst sympathisch gewesen wäre.“

„Ich für meine Person hätte dabei nichts zu tun.“

„Herbert drückte Jakob die Hand, und dieser erwiderte den Druck nach einigem Zögern.“

„Immerhin“, sagte Jakob, „in einem bleibe ich dir immer dein Schuldner. Darin nämlich, daß du es gewesen bist, dem ich meine Frau verdanke...“

„Oder bist du auch das nicht zu?“

Herbert schien verlegen und antwortete dann mit einer gewissen Hast: „Nein, auch das gebe ich nicht zu — das sogar am allerwenigsten...“

„Du bist ja so, als ob ich dir das auch nicht danken könnte...“

Krenzauer Berg und Stadtverordnetenvorsteher Dr. Caspar werden Anträge stellen. Die Feier wird von Männergesang begleitet werden. Das Harmonische Orchester wird mitwirken. Hierauf wird die keruliche Leberführung der Dahningschneider zur letzten Ruhe erfolgen. Der Eintritt in die Stadthalle ist nur mit Karten zugelassen.

Die demokratischen Stadtverordneten Kerzen und Freunde haben folgenden dringlichen Antrag der Berliner Stadtvorordnetenversammlung unterbreitet: „Die Stadtvorordnetenversammlung erludt den Magistrat, ihr das Ergebnis der amtlichen Untersuchung über die Ursachen des beflagrten Unfalls bei den Kroschlagern auf dem Tempelhofer Feld am 14. April möglichst zur Kenntnis zu bringen.“

Feuer am Bahnhof Bellevue.

Einstündige Betriebsstörung auf der Stadtbahn.

Zu einer empfindlichen Störung des Stadtbahnbetriebes kam es gestern abend am Bahnhof Bellevue. Für die am Bahnhof ausgeführten Bauarbeiten befand sich in den unteren Räumen eine Tischlerei und Drechselerei, in der gestern plötzlich ein größeres Feuer ausbrach. Der Brand griff schnell um sich, so daß es der Feuerwehr nicht mehr gelang, das Ausbreiten der Werkstätten zu verhindern. Nach etwa einstuündiger Vörsarbeit, während der der Stadtbahnbetrieb unterbrochen wurde, konnten die Wehren wieder abziehen. — Durch den Brand wurde besonders geschädigt der Gastwirt Thiene, dem ein großer Hofen Gartenmöbel verbrannte, und die Wagen- und Maschinenfabrik von Arthur Sabagot. In der Schmelze dieser Fabrik wurden zahlreiche Desigmalwagen zerstört. Gegen 8½ Uhr konnte der Stadtbahnbetrieb wieder aufgenommen werden.

Die Rezitatorin mit dem Revolver.

Ein mißglückter Leberfall.

Auch der Beruf des Straßensängers hat seine Schattenseiten, wenn Mitglieder dieser edlen Gilde zufällig einmal an die falsche Adresse geraten. Vor einiger Zeit befand sich die bekannte Rezitatorin Kesi Langere auf dem Heimweg von der „Walden-Wohnung“ nach ihrer Wohnung. In einer Gasse, in der es weder Laternen noch Schutzpolizisten gab, bemerkte sie plötzlich, daß ein paar verdächtig aussehende Gestalten ihr folgten und sie einzuhaken beabsichtigten. Die Künstlerin, die ein festes Weib lang, ohnte, wie sie selbst in der Verhandlung angeklagt, und zog einen kleinen Revolver, den sie stets griffbereit bei sich trägt. Die beiden Verfolger sprangen plötzlich der Dame in den Weg und verließen ihr, ohne die sonst beabsichtigte Einleitung „Geld oder Leben!“ einige Schläge über den Kopf. Frau Langere, die jedoch über eine sehr fröhliche Konstitution verfügt, hielt den beiden Räubern die Wiktore vor, mit der Aufforderung „Hände hoch oder ich schieße!“ Die Räuber waren auf eine so fröhliche Gegengewehr nicht gefaßt und gaben Gesengels, verlor von der mutigen Künstlerin, der es darauf ankam, die Täter zu erreichen. In der Tat glückte es ihr, den einen der Räuber zu stellen. Der Räuber wurde als der „Arbeiter“ Weher festgehalten, der sich nun wegen räuberischen Leberfalls vor dem Schwurgericht zu verantworten hatte. Der Angeklagte behauptete natürlich, das Opfer der Verhaftungsaktion seines Kellers gewesen zu sein, dessen Namen zu nennen er sich weigerte. Der Verteidiger, H. M. Müller-Trommer, der den Angeklagten als einen willensschwachen Menschen bezeichnete, bot um mildere Bestrafung. Das Gericht verurteilte den Angeklagten jedoch zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren und einem Monat.

Preisreduzierung für Stadtbahnmonatskarten. Mit Wirkung vom 1. Mai d. J. werden die Monatskartenpreise in Berliner Stadt-, Ring- und Vorortverkehr nach 25 Einzelfahrten unter Anrechnung auf volle 100 Fahrtzeit. Hiernach erhöhen sich die Sätze für die erste Preisstufe von 4000 Mark 3. Klasse und 8000 Mark 2. Klasse auf 5000 Mark 3. Klasse und 10000 Mark 2. Klasse. Dementsprechend werden in Beobachtung der bisherigen Berechnungsgrundlage auch die Preise für die Wochen- und Schülermonatskarten herabgesetzt.

Der Führer der deutschen Gartenbaubewegung, der bekannte Ordungsrichter Otto Brendt aus Berlin-Marientelde, starb gestern im Alter von 53 Jahren in einem Sanatorium in Hirschau (Schwarzwald). Brendt wand auch lange Zeit im Kommunistenkreis.

Wetterbericht bis Freitag mittag. Großenteils trocken und frisch, aber übermäßig in den Mittagsstunden ziemlich mild in der Nacht zu Frost mit diesen Zeiten leichter Frost.

Zalsgeld.

Aus der Tätigkeit der Zalschmünzer.

Die Beobachtung früherer Jahre, daß sich gerade im Frühjahr die Latenzität der Verdränger besonders regt, befristet sich auf dem Gebiete der Banknotenfassung auch diesmal wieder. Namentlich in Berlin hat in der letzten Zeit die Herstellung und der Umlauf gefälschter Banknoten wieder zugenommen bekommen. So wurden bei den letzten Verdrängern in Karlsruhe am Totalfahndungsvorgang in 14 Fällen fünfzigtausend Mark falsche Banknoten gehalten. Neudrucke sind auf der Verdränger gemacht, die in falschen in falschen beim Einlauf von Zigaretten und Zigarolen an den Mann zu bringen. Neben verschiedenen Fälschungen der weißen Zehnmarkbanknote mit Schwarzdruck, die man im Volksmund Schemmelformulare nennt, treten vor allen Fälschungen der Tausendmarknote vom 15. September 1922 auf. Sie sind daran zu erkennen, daß auf der Vorderseite in der Mitte die beiden Farbentöne unermittelt zusammenfallen, während auf den beiden Seiten der andersfarbige Ton ganz in die Grundfarbe des Scheines verfließt. Die falschen Tausendmarkbanknote vom 10. Dezember 1922, die kleiner gebliebenen Noten, die auf der Vorderseite rechts den von schwarzen Köden umrahmten Kopf mit großer geogener Nase, den Kopf des Nicolo Spinelli zeigen, sind an dem unvollständigen verformten linken Druck bei einiger Aufmerksamkeit seltener zu erkennen. Am eine tafelförmige Mithilfe des Publikums bei der Aufdeckung von Fälschungen zu erzielen, ist das Reichsbankdirektorium schon seit geraumer Zeit bei der Zubereitung von Belohnungen über den früheren Satz von 50000 Mark hinausgegangen. Sie hat je nach der Lage des Falles für Mithilfeleistungen, die zur Aufdeckung einer Fälschungswerkstatt führen, den beteiligten Privatpersonen bis zu 300000 Mark Gesamtbelohnung in Einzelfällen gewährt. Neudrucke richten die Fälscher ihre Werkstätten mit Vorliebe in irgendeinem Laden ein, den sie unter einem beliebigen Vorwande mieten. Das Publikum wird deshalb auf tun, auf leistungsfähige Läden zu achten. Erst kürzlich wurde eine Werkstatt in einem Laden in der Bischofstr. Zals beobachtet. Seine Einrichtung zu einer Fälschungswerkstatt wurde noch im letzten Augenblick vereitelt. Der Inhaber war hier ein früherer Sudbrüdermeister Kurt Besch, der wegen Münzverdrängens bereits vorbestraft ist.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

In der geliebten Vermittlungsziehung spielen:
6 Gewinne zu 100000 Mark auf Nr. 321223 328726 370735
12 Gewinne zu 50000 Mark auf Nr. 73739 81162 95173 107174 207800 373585
82 Gewinne zu 30000 Mark auf Nr. 5647 50097 51461 65149 65922 72107 78823 83000 92985 93639 97043 103238 112126 114264 136254 162915 173966 174185 176088 180821 190231 212028 216977 228823 243831 249581 249581 249581 279225 292293 294689 370007 370023 385144 385858 385890 385974 385974 373460
In der Sachmittelsziehung spielen:
2 Gewinne zu 200000 Mark auf Nr. 222226
6 Gewinne zu 100000 Mark auf Nr. 167676 200726 236406
6 Gewinne zu 50000 Mark auf Nr. 42369 102888 113682
22 Gewinne zu 25000 Mark auf Nr. 445 446 447 448 449 450 451 452 453 454 455 456 457 458 459 460 461 462 463 464 465
75990 79988 111118 120278 136297 169615 216055 249994 268826 292228 321161 297362 321228 298238 320459 290555 311533 329283 328852 329444

Das „fliegende“ Marktgericht erziehen gestern auf dem Siebmacht, um die Preisbildung zu überwachen. Das Marktgericht stellte fest, daß schon in den frühen Morgenstunden Großhändler und Kommisanten einen recht erheblichen Preis für die Lieferung von Fleisch an den Markt festsetzten, noch vor dem ersten Angebot um 200 bis 300 Mark in die Höhe geschoben und schließlich um rund 200 Mark. Zur Überwachung der Händler griff das Marktgericht unter wirksamer Unterstützung eines verstärkten Aufgebotes der Wundepolizei hier ein und beschlagnahmte in einer ganzen Reihe von Fällen die Tiere. Ein Händler wurde sofort mit 50000 Mark in Strafe genommen und in anderen Fällen wurden die Straffsummen noch gesteigert. Das Gericht hatte bis in die Nachmittagsstunden hinein Aburteilungen vorzunehmen. — Vorverhandlungen zwischen dem Reichsversicherungs- und dem Reichsjustizministerium haben zu dem Ergebnis geführt, daß die Marktgerichte seit in allen größeren und kleineren Städten eingerichtet werden, um die letzten Jahren, besonders im Lebensmittelhandel eingetretenen Mißstände zu beseitigen.

Die alte Seifenfabrik G. S. Runge, Berlin SW., Schönebergstraße 71, hat die Seifenpreise um weit mehr als 30 Prozent ermäßigt.

Hotel Quellenhof, Bad Wildungen.
(früher Hotel Oulstana).
Vornehmstes Hotel. Alle Komfort, Fliesen-, Wasser-, Auto-Boxen.
Erstklassige Verpflegung.

„Ich schloß, wie er begonnen hatte, nämlich mit einem Lachen.“

„Jakob blühte ihm verwundert an und schmeig dazu.“

„Er wurde nach wie vor die dunkle Empfindung nicht los, daß dieser Leichter, lebhafte Con nur gespielt sei, sogar sehr schön gespielt, und er fragte sich immer wieder, welchen Grund Herbert wohl haben könnte, ihm gegenüber in einer so wesentlichen Frage unaufrichtig zu sein. Indessen, es war nicht nur eine weltliche, sondern auch eine Privatangelegenheit, nach der sich anderer nicht zu fragen hatte, und dabei beruhigte sich Jakob.“

„Zur seiner Frau gegenüber erwähnte er das Verhalten ihm und Herbert gestrichelte Gespräch. „Etwas war nach einer Verlesung die kaum eine Sekunde währte, hieß den Kopf hoch.“

„Zwischen dir und ihm liegen Welten, die unerschrocken“, sagte sie. „Und ich finde, es ist auch gut so.“

„Es wird sich empfehlen, daß du den Verkehr mit ihm mehr und mehr auf das rein Geschäftliche beschränkst.“

„Manchmal kommt es mir vor“, erwiderte Jakob, „als ob du seit einiger Zeit gegen Herbert voreingenommen seiest.“

„Ja.“

„Er nicht. „Ja. Oder täusche ich mich? Es scheint mir früher wenigstens so, als ob ich immer in jedem Einverständnis zueinander gestanden hätte.““

„Sie errotete, und ihre Mundwinkel suchten nervös.“

„Sprich nicht darüber“, sagte sie. „Ich finde, der Mensch ist alles das nicht wert.““

„Ich schloß, wie er begonnen hatte, nämlich mit einem Lachen.“

„Jakob blühte ihm verwundert an und schmeig dazu.“

„Er wurde nach wie vor die dunkle Empfindung nicht los, daß dieser Leichter, lebhafte Con nur gespielt sei, sogar sehr schön gespielt, und er fragte sich immer wieder, welchen Grund Herbert wohl haben könnte, ihm gegenüber in einer so wesentlichen Frage unaufrichtig zu sein. Indessen, es war nicht nur eine weltliche, sondern auch eine Privatangelegenheit, nach der sich anderer nicht zu fragen hatte, und dabei beruhigte sich Jakob.“

„Zur seiner Frau gegenüber erwähnte er das Verhalten ihm und Herbert gestrichelte Gespräch. „Etwas war nach einer Verlesung die kaum eine Sekunde währte, hieß den Kopf hoch.“

„Zwischen dir und ihm liegen Welten, die unerschrocken“, sagte sie. „Und ich finde, es ist auch gut so.“

„Es wird sich empfehlen, daß du den Verkehr mit ihm mehr und mehr auf das rein Geschäftliche beschränkst.“

„Manchmal kommt es mir vor“, erwiderte Jakob, „als ob du seit einiger Zeit gegen Herbert voreingenommen seiest.“

„Ja.“

„Er nicht. „Ja. Oder täusche ich mich? Es scheint mir früher wenigstens so, als ob ich immer in jedem Einverständnis zueinander gestanden hätte.““

„Sie errotete, und ihre Mundwinkel suchten nervös.“

„Sprich nicht darüber“, sagte sie. „Ich finde, der Mensch ist alles das nicht wert.““

„Ich schloß, wie er begonnen hatte, nämlich mit einem Lachen.“

„Jakob blühte ihm verwundert an und schmeig dazu.“